

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937**

103 (2.9.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899056](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899056)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfg. DV VII 37:501. Druck und Verlag: S. Jitz, Elsfleth Hauptstraße 990. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Nr. 103

Elsfleth, Donnerstag, den 2. September

1937

### England und Mitteleuropa

Die englische Öffentlichkeit nimmt in immer steigendem Maße Anteil an den politischen und wirtschaftlichen Problemen Europas. Zwei führende Persönlichkeiten Englands, Dr. Graham Sutton, und Professor Arnold Toynbee, behandeln in grundsätzlichen Ausführungen die hier in Betracht kommenden Probleme. Sutton veröffentlicht in dem August-Heft der „International Affairs“ einen Aufsatz „Politik und Wirtschaft in Mittel- und Osteuropa“, während Toynbee unter dem Artikel „Das deutsche Problem der Tschechoslowakei“ in der englischen Wochenchrift „The Economist“ dazu Stellung nimmt. Zur kritischen Würdigung der beiden Aufsätze wird man sich vergegenwärtigen müssen, daß der „Economist“ ein ausgesprochen linksliberal eingestelltes Blatt ist, und daß von „International Affairs“ das gleiche gesagt werden kann. Sehr bedeutungsvoller erscheint die Tatsache, daß diese beiden durchaus linksgerichteten Publizisten in ihren Ausführungen auf das schärfste gegen die angeblich ein Volkerverheit der Demokratie bildende Tschechoslowakei Stellung nehmen und die dortige Behandlung der deutschen Minderheiten — die man ja kaum mehr als Minderheiten bezeichnen kann — einer vernünftigen Kritik unterziehen. Insbesondere Toynbee findet im tschechoslowakischen Gebiet sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Beziehung Verhältnisse, die er zutiefst mißbilligen muß: Es sind Verhältnisse, die, wird nicht beiseite geholfen, zu Explosionen und damit zum europäischen Zusammenbruch führen können. Die deutsche Minderheit der Tschechoslowakei ist nach Auffassung sowohl Suttons wie Toynbees in eine äußerste wirtschaftliche Krise geraten, aber schlimmer noch als dies scheint das stets wachsende Scheitern politischer Verantwortlichkeit zu sein. Was die Behandlung von Minderheiten betrifft, — und das ist der schwerste Vorwurf des demokratischen Beobachters — hat die tschechoslowakische „Demokratie“ völlig versagt. „In der Tschechoslowakei“, so führt Toynbee aus, „sind die Methoden, mit denen heute die Tschechen die Endendeutschen niederhalten, nicht demokratisch. In ihrem Nachkriegsverkehr mit den von ihnen so patriotisch bewunderten westlichen Völkern haben die Tschechen als englische Intellektuelle nicht die mühselige Ueberlegenheit, sondern die englische Sympathie mitbekommen, und sie machten sie sich in hohem Maße zu eigen. Von aller Last, die die Tschechen heute mit sich tragen, ist diese prinzipielle Unaufrichtigkeit vielleicht die schlimmste.“ — „Einem deutschen Angriff“, so fährt Toynbee fort, „könnte die Tschechoslowakei, innerhalb deren Grenzen ein an Zahl zwar kleines, an Qualität jedoch großes Volk lebt, vielleicht eine Zeitlang standhalten. Doch dieser Trost scheint nicht viel wert zu sein, denn der Zusammenstoß zwischen Preußen und Tschechen wäre ein so furchtbarer Schock, daß das ganze europäische Gebäude zusammenstürzen müßte.“ Eben deshalb müssen Bessend und Heilein versuchen, diese schwere Aufgabe zu lösen, nämlich Tschechen und Deutsche zusammenzuführen: Gelingt ihnen das nicht, so werden die Folgen furchtbar sein.

Die Harmonisierung der mitteleuropäischen Kräfte ist im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte mit Hilfe von zwei Methoden versucht. Der Plan Barthou suchte die Donauraum mit Ausschluß Deutschlands zusammenzuschließen, während der Plan Raumanns ein Mitteleuropa unter deutscher Führung zu verwirklichen trachtete. Nach englischer Meinung führen beide Wege in eine Sackgasse. Der politischen Auffassung der führenden Kreise in England würde eine Neuordnung Mitteleuropas entsprechen, in der Deutschlands wirtschaftliche Ansprüche vollumfänglich befriedigt würden, demgegenüber aber müßte das Reich auf jede politische Hegemonie im Donaubecken verzichten. Es treffen sich hier die Gedankenänge Toynbees und Suttons, aber auch die gesamte außenpolitische öffentliche Meinung Englands blickt etwa in dieselbe Richtung. London ist sich darüber klar, daß eine solche Lösung nur mit Hilfe einer neuen englischen Donaupolitik erreicht und aufrecht erhalten werden kann. Es stünden einander sonst, wie Toynbee sagt, infolge der minimalen Ausprägung, die England für die Wahrung des europäischen Gleichgewichts als genügend erachtet, und des weitaus leidenschaftlicheren Charakters der deutschen Donaupolitik zwei gleiche Gegner gegenüber. Eben deshalb kann sich England nicht weigern, sich mit der Lösung des mitteleuropäischen Problems zu befassen. Der erste Grund hierfür ist, daß gerade unser Fernbestehen eine Garantie für unsere Unparteilichkeit bedeutet: Und ohne die Teilnahme mindestens einer anerkannt unparteilichen Großmacht kann eine Regelung dieser heißen Frage kaum erreicht werden. Wäre es aber nicht ein zweites England, das unsere eigenen Lebensinteressen vertritt. Wenn wir vor dem mitteleuropäischen Problem die Augen schließen und die Dinge dort treiben lassen, kann einiß der Tag kommen, an dem Deutschland seine Existenz mit dem Versuch aufs Spiel setzen wird, das Recht in die eigene Hand zu nehmen und das mitteleuropäische Problem ausschließlich deutschen Bedingungen angemessen zu lösen. Wenn wir uns von diesem Tage übermümpelt lassen, werden wir plötzlich einem furchtbaren Dilemma gegenübersehen. Entweder

werden wir gezwungen sein, untätig zuzusehen, wie sich Deutschland in Mitteleuropa eine Stellung schafft und schließlich sich selbst gegenüber die Ueberlegenheit erlangt; oder aber, wir werden gezwungen sein, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen, um das europäische Gleichgewicht zu retten.“

Die Befürchtung, daß Deutschland eines Tages „sein Recht in die eigene Hand nehmen könnte“, wird in der neuesten Nummer des „Economist“ vom 17. August von dem früheren amerikanischen Gesandten in Prag, Herrn Lewis Einstein, erneut unterstrichen. Herr Einstein hält es sogar für möglich, daß „Herr Hitler ein neues Hohenzollernreich zu schaffen beabsichtigt“ und fordert alle Großmächte auf, aufmerksam einer derartigen Möglichkeit entgegenzuarbeiten. Die alten böhmischen Kronlande, die in gleicher Weise von Tschechen wie von Deutschen besiedelt seien, bilden nach seiner Meinung ein derart zusammenhängendes Ganzes, daß eine Vorklösung des deutschen Teiles aus dieser Einheit unter keinen Umständen in Frage kommt. Man sieht, weder in England noch in Amerika scheint der Gedanke, daß die Endendeutschen von einem natürliden und selbstverständlichen nationalen Empfinden zum gesamtdeutschen Vaterlande hingetrieben werden, auch nur das mindeste Verständnis zu finden: selbstman genug bei Ländern, die angeblich zum Schutze des Nationalitätsprinzips und des freien Selbstbestimmungsrechtes der Völker in den Weltkrieg gezogen sind. Uns ist diese Verständnislosigkeit so ausreichend bekannt, daß es sich nicht lohnt, darüber weitere Worte zu verlieren. Interessanter ist schon die aus den eben erwähnten englischen Ausführungen sprechende Erkenntnis, daß die Tschechoslowakei in ihrer heutigen Form kein lebensfähiges politisches Gebilde darstellt und nur durch ganz besonders wirtschaftliche Maßnahmen, über die man sich freilich in London auch noch nicht völlig klar zu sein scheint, vielleicht noch notwendig eine gewisse Zeit hindurch aufrechterhalten werden könnte.

### Von Juden geplant und verbaut

Ein „würdiges“ Seitenstück zum Döber-Weißmeer-Kanal. An der Spitze des sowjetischen Innenkommissariats steht heute aus Earningsgründen kein Jude mehr, sondern nur — ein mit einer Jüdin verheirateter Sowjetrusse. Selbstoff ist sein Name, und im übrigen ist er bekannt als Kreatur von Lazarus Kaganowitsch. Der Gesamtbetrieb des Innenkommissariats und der ihm unterstellten GPU ist jedoch heute noch genau so jüdisch wie zuvor. Das wurde erst kürzlich wieder bei der Beendigung des Moskau-Wolga-Kanals klar. Bei der Eröffnung des Kanals wurden nicht weniger als 61 leitende jüdische Funktionäre mit Orden „ausgezeichnet“. Auch sonst reibt sich der Moskau-Wolga-Kanal würdig dem GPU-Unternehmen des Döber-Weißmeer-Kanals an, dessen Bau ebenfalls unter jüdischer Leitung stand. In beiden Fällen wurden Hunderttausende von Zwangsarbeitern bis zur physischen Vernichtung ausgenutzt. Der oberste Leiter des Moskau-Wolga-Kanalbaues war zuerst der Jude K o g a n, der jetzt stellvertretender Volkskommissar der Holzindustrie ist. Ihn löste der Jude B e r m a n n ab, früher stellvertretender Leiter des Innenkommissariats, heute Volkskommissar. Chefinspektor der Bauarbeiten war der Jude F i d m a n n mit seinem jüdischen Stellvertreter R e j e n t o w i t s c h. Als Chefingenieur fungierte der Jude S c h u l mit dem jüdischen Stellvertreter H u b i n t s c h i l. Die finanzielle Seite des Unternehmens lag in Händen des Juden B e r e n s o n n, des Chefs der Finanzabteilung des Innenkommissariats. Die losenlosen Arbeitskräfte besorgte der Jude W i n e r als stellvertretender Leiter der Zwangsarbeitslagerverwaltung, und die Personalabteilung leitete der Jude F l e t s e r. Für die Abwicklung der Entlohnung trägt der Jude P u f f i n die Verantwortung. Auch eine Zeitung erschien, die für das Unternehmen Propaganda machte, der „Moskau-Wolga-Kanalbau“ mit dem Juden G e n t i n als Schriftleiter.

Eine große Anzahl weiterer Abteilungen wurde ebenfalls von Juden geleitet. Der Gesamtbau war in einzelne Abschnitte eingeteilt, in denen zahlreiche Juden als Leiter, Chefingenieure, Architekten, Inspektoren und dergl. häufige Erscheinungen waren, so u. a. Baumholz, Bolschower, Granowski, Grantin, Bogarski, Stawitski, Simmelmann, Ofstein, Raifit, Sigal, Fradkin, Schachmann, Zakh, Grin, Zwetsan, Kalmantowitsch, Weissohn u. a. Sie haben ihre Orden erhalten. Der fertiggestellte Kanal jedoch erfüllt keineswegs die an ihn gestellten Anforderungen. Denn, wie die „Morning Post“ kürzlich aus Moskau berichtet, sind bereits im Laufe der ersten fünf Wochen zahlreiche Schiffsunfälle durch Auflaufen vorgekommen, die offenbar auf Fehler bei der Bauplanung zurückzuführen sind.

Das Schulschiff „Stagerrat“ der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Blau, eine 120-Quadratmeter-Rest, ist von seiner ersten schwedischen Auslandsfahrt in die nördlichen Länder zurückgekehrt. Die Fahrt ging durch den Großen Belt und das Kattegat nach Göteborg, von dort durch den Götaälfskanal und über die schwedische Seeplatte nach Stockholm.

### Der Verlauf des Reichsparteitags

Montag, den 6. September.

- 15.30 Uhr: Empfang der Presse im Kulturvereinshaus durch den Reichspräsidenten der NSDAP, Hr. Dr. Dietrich.
- 16.00 Uhr: Eintreffen des Führers.
- 17.30 bis 18.00 Uhr: Einläuten des Parteitagess durch die Glocken sämtlicher Kirchen Nürnbergs.
- 18.00 Uhr: Empfang des Führers und Reichstanzlers in Anwesenheit der Vertreter der NSDAP, der Reichs- und Staatsbehörden im großen Rathausaal.
- 19.30 Uhr: Im Opernhaus Festaufführung: „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Dienstag, den 7. September.

- 9.30 Uhr: Vorbeimarsch der SA-Bannfähnen vor dem Führer am Deutschen Hof.
- 11.00 Uhr: Freizeilige Eröffnung des Parteitagess der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Luisenparkhalle.
- 16.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellung: „Nürnberg, die deutsche Stadt“.
- Beginn des Kraft-durch-Freude-Volkstages in der AdB-Stadt.
- 20.00 Uhr: Kulturtagung im Opernhaus.

Mittwoch, den 8. September.

- 10.00 Uhr: Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese.
- 16.00 Uhr: SA-Führertagung im großen Rathausaal.
- 18.00 Uhr: Fortsetzung des Parteitagess.

Donnerstag, den 9. September

- 10.00 Uhr: Eröffnung der NS-Kampfspiele und Grundsteinlegung des neuen Stadions durch den Führer.
- 16.00 Uhr: Fortsetzung des Parteitagess.
- 21.00 Uhr: Vorbeimarsch des Fackelzuges der Politischen Leiter vor dem Führer am Deutschen Hof.

Freitag, den 10. September.

- 8.45 Uhr: Polizei-Auf- und Vorbeimarsch vor dem Führer am Deutschen Hof.
- 10.00 Uhr: Fortsetzung der Vorkämpfe zu den NS-Kampfspielen.
- 10.30 Uhr: Fortsetzung des Parteitagess.
- 16.00 Uhr: Kundgebung der NS-Frauenenschaft in der Kongresshalle.
- 20.00 Uhr: Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese.

Sonnabend, den 11. September.

- 9.30 Uhr: Appell der Hitler-Jugend in der Hauptkampfbahn des Stadions.
- 11.30 Uhr: 5. Jahrestagung der Deutschen Arbeitskraft in der Kongresshalle.
- 15.00 Uhr: Hauptkämpfe der NS-Kampfspiele in der Hauptkampfbahn des Stadions in Anwesenheit des Führers.
- 16.00 Uhr: Haupttag des Kraft-durch-Freude-Volkstages.
- 18.00 Uhr: Fortsetzung des Parteitagess.
- 20.00 Uhr: Feuerwerk am Dutzendteich.

Sonntag, den 12. September.

- 8.00 Uhr: Appell der SA, SS, NSKK und NSKK in der Luisenparkhalle.
- 11.30 Uhr: Vorbeimarsch am Adolf-Hitler-Platz.

Montag, den 13. September

- 8.00 Uhr: Erste Vorführung der Wehrmacht.
- 9.00 Uhr: Tagung der NSB in der Kongresshalle.
- 11.30 Uhr: Tagung der Gau- und Kreisleiter im Opernhaus.
- 14.00 Uhr: Vorführungen der Wehrmacht. Geschichtsverführungen der Wehrmacht, Vorbeimarsch vor dem Führer.
- 19.00 Uhr: Fortsetzung und Schluß des Parteitagess.
- 24.00 Uhr: Großer Zapfenstreich der Wehrmacht vor dem Führer am Deutschen Hof. Außerdem hatten die einzelnen Parteikomitees Tagungen ab, in denen Rechenschaftsberichte erstattet und Richtlinien für die künftige Arbeit gegeben werden.





Sauberheit vor Verderb und somit vor Verlust schützen, ist bereits erwähnt worden. Aus allen diesen Gründen sollte jeder Bauer die Pflicht herleiten, seine Räume reichlich und gut zu beleuchten.  
Wer das tut, der wird die Erfahrung machen, daß es sich lohnt, gut zu beleuchten, denn nur eine gute Beleuchtung ist wirtschaftlich, d. h. sie ist billiger als schlechte!

## NSG. „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch

**Achtung! Achtung!**  
Soeben erhalten wir die Nachricht, daß für die Fahrt vom 8. bis 14. September 1937 nach Norwegen noch einige Karten frei sind. Der Preis beträgt ab Bremen 44 RM. Um umgehende Anmeldung wird gebeten, da sonst die Fahrt ausverkauft ist.

### Kurzfahrten

Vom 4. bis 5. September 1937 fahren wir von Oldenburg nach Hannover. Vom 19. bis 20. September 1937 fahren wir noch einmal nach Düsseldorf.

## Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schaffleitung stets willkommen

Elstfeth, den 2. September 1937

### Tages-Beiger

©-Ausgang: 5 Uhr 39 Min. ©-Untergang: 7 Uhr 14 Min

### Schwasser:

12.10 Uhr Vorm. — 1.00 Uhr Nachm.  
3. September: 1.20 Uhr Vorm. — 1.40 Uhr Nachm.

\* **Dienstagmorgen** legte der Hamburger Dampfer „Storö" mit einer Ladung von 6000 Telegraphenstationen und etwa 2000 Eisenbahnschwellen, aus Matkathi (Finnland) kommend, am Pier des Rütgerswerkes an.

\* **Der Hamburger Dreimaß-Motorhörer** „Irma" löschte an der Stadtkasse am Mittwochmorgen 70 cbm Kantholz von Dänzig auf Eisenbahnwagen mittels Motorfran. Das Schiff ging mit der Restladung weiter nach Bremen.

\* **Achtung Nürnbergfahrer!** Die Teilnehmer am Reichsparteitag werden gebeten, ihren Angehörigen, Bekannten usw. von denen sie Post erwarten, davon Kenntnis zu geben, daß neben der Anschrift unbedingt der Heimatkreis anzugeben ist.

\* **Das Führerboot „Westfalen"** aus Lingen a. d. Ems, welches die Boote der westfälischen Marine-Jugend auf der Weserfahrt nach Debesdorf und Bremerhaven begleitete, passierte am Dienstagmorgen gegen 1/10 Uhr unsere Stadt. Die Boote waren im Schleppland des Motorbootes, welches über Oldenburg und den Küstentanal dieselben nach der Heimat zurückbringt.

\* **Geländekampf auf dem Elstfether Sande.** Pimpf sind immer zur Stelle, wenn etwas los ist. So war es auch am Sonntag, als in allen Stadtteilen die Janjaren zum Antreten auf der Raje riefen. Einige kurze Kommandos und schon stand das Fähnlein 42/91 in Stärke von 110 Jungen in tadelloser Richtung. Anschließend erfolgte die Einschiffung zum Elstfether Sande. Hier sollte ein großes Geländespiel „Rot gegen Weiß" steigen. Jeder Teilnehmer wurde mit einer entsprechenden Ausrüstung versehen, und nach kurzer Erläuterung der gestellten Aufgaben verließen beide Parteien den Sammelplatz, um ihre Stellungen zu beziehen. Eine Stunde Ruhe, die Ruhe vor dem Sturm. Diese Zeit benutzten die Gruppenführer ihren Leuten klarzumachen, wie sie sich in dem flachen Gelände zu bewegen hätten und in welcher Form der „Feind" angegriffen werden sollte. Allmählich entwickelte sich das Gefecht. Spähtrupps lösten einander ab. Die Luft wurde merkwürdig dicker. Dann brach der Sturm los. Rot hatte seine Stellungen um einige hundert Meter nördlich verlegt und ließ unermüdet auf den Gegner, der sich im Schilf ausgezeichnet getarnt hatte. Ein furchtbares „Wochen" entstand, dem der Sammelruf nach einer viertel Stunde ein Ende bereitete, da die Gegner sich gegenseitig aufgegeben hatten. Die Abteilungsleiter selbst gegen ihre Verluste und anschießend ging es mit frisch-kräftigem Gesang zur Anlage, um nach Elstfeth zurückzukommen. Natürlich war der Dienst noch nicht zu Ende und es war kein Pimpf da, dem man (außer ein Paar schiederrigen Stiefeln usw.) einen harten Geländekampf anmerkte. Das bewies allein schon die Art der jagd vorgetragnen Vieder, die den darauffolgenden Umarm durch Elstfeth's Strafen begleiteten. Auf dem Marktplatz teilte dann der Fähnleinführer das Ergebnis des Geländekampfes mit: „Rot" war körperlich überlegen, während „Weiß" sich im Gelände weit besser zu bewegen verstand. Beiden Gruppen wurde als Anerkennung für ihre Leistungen je ein Bild vom Führer bzw. vom Reichsjugendführer durch den Unparteilichen verliehen. Mit einem begeisterten Sieg-Heil auf dem Führer klang dieser herrliche Sonntagmorgen aus, dessen Ausgestaltung ein voller Erfolg war.

\* **Niederachsens Sänger beim Erntedankfest am Bildeberg.** Veranlaßt durch den großen Erfolg des deutschen Sängerbundesfestes in Breslau hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda den Wunsch ausgesprochen, daß auch beim diesjährigen Erntedankfest auf dem Bildeberg am 3. Oktober von einem großen Männerchor verschiedene Lieder gesungen werden. Im Einvernehmen mit der Bundesleitung des deutschen Sängerbundes ist der Sängerauführer Niederachsens des Deutschen Sängerbundes beauftragt worden, im wesentlichen diesen Chor, der etwa 20 000 Sänger umfassen soll, zu stellen. Sängerauführer Dr. Vangemann hat in diesen Tagen die mehr als 2000 Mitgliedervereine im Gebiet des Sängerbundes durch Briefe aufgefordert, sich für diese große Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Für das Singen ist seitens des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ein besonderes Liedheft herausgegeben worden, das jeder Teilnehmer am Erntedankfest in die Hand

bekommt, so daß unter Leitung des gemaltigen Sängerbundes der ganze Bildeberg eine singende Volksgemeinschaft werden wird. Nur einstimmigen Liedern werden die Sänger auch eine Reihe bekannter Chorlätze zum Vortrag bringen. Da die Sänger bereits am Nachmittag des 2. Oktober auf dem Bildeberg anwesend sein müssen, wird zur Liebernachtung für sie an Ort und Stelle eine besondere Zeltsstadt errichtet werden.

\* **30R. Ein ungeschriebenes Gesetz.** Es hat einmal Leute gegeben, die es mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit verstanden, durch die Lücken der Gesetzgebung hindurchzuschlüpfen und ihre dunklen Geschäfte ungestraft zu betreiben. Man hat vor der Machtübernahme sehr oft festgestellt können, wie nach den Buchstaben des Gesetzes ein Vergehen ungehindert blieb, weil keine Stelle des Strafgesetzbuches auf diesen Fall anzuwenden war. Die heutige Rechtsauffassung bemüht sich, den Einfluß zwischen den Urteilsprüchern der Gerichte mit dem rechtlichen Denken des Volkes wieder herzustellen. Es kann daher durchaus vorkommen, daß eine Handlungsweise verurteilt wird, auch wenn im Gesetzbuch keine Handhabe dagegen vorhanden ist oder sich keine Verordnung oder kein Verbot vorfinden, sie zu verbieten. Das hat kürzlich ein Malermeister erfahren müssen, der zur Reinigung von Tapeten und Wänden in Wohnungen Brot benutzte. Ihm wurden seine Brotvorräte beschlagnahmt mit der ausdrücklichen Begründung, daß er gegen ein ungeschriebenes Gesetz des Volkes verstoße, auch wenn keine Verordnung oder Vorschrift im Gesetz die Verwendung von Brot für diese Zwecke verbiete. Schon in frühesten Kindheit begegnet uns dieses ungeschriebene Gesetz und begleitet uns das ganze Leben hindurch: Das Brot ist heilig und nur für die Ernährung des Menschen da! Das sei all denen gesagt, die noch ähnlich wie jener Malermeister handeln. Und das mögen sich wieder alle tief ins Herz schreiben, die — ob jung oder alt — ein wenig die Ehrfurcht vor dem heiligen Brot verloren haben.

\* **Delmenhorst.** Ein Wehmachtsangehöriger wurde in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag bei Hengsterholz von einem Personenwagen angefahren und schwer verletzt. Bei dem Anprall drang dem Verunglückten der Türgriff des Wagens in das Bein, brach ab und konnte erst durch Operation entfernt werden. Ein Schlüssel, der in dem Griff stecken geblieben war, wurde nun dem Kraftfahrer, der sich durch die Flucht der Verhaftung entzog, zum Verräter. Die Polizei konnte schnell den Wagen an Hand des Schlüssels feststellen. Der Fahrer, der jetzt keinen anderen Ausweg sah, stellte sich der Polizei. Er wurde in Haft genommen, da Verdacht besteht, daß er zur Zeit der Tat unter Alkohol stand.

\* **Apfen.** Sonnabend abend mußte ein Truppführer vom NSD. ein ungewolltes Bad im Tief unter der Klappbrücke nehmen. Ein Schiff hatte die hochgezogene Brücke passiert und man war bereits dabei, die Brücke wieder zu schließen, als der Motorradfahrer aus Nordloh an die Brücke kam und erst im letzten Augenblick sah, daß sie nicht geschlossen war. Trotz scharfen Bremsens vermochte der Fahrer die Maschine nicht mehr zu halten, so daß sie im Tief versank. Der Fahrer geriet selbst auch ins Tief, kam aber glücklicherweise mit einigen Hautabschürfungen davon. Das Motorrad, das stark beschädigt wurde, wurde geborgen.

\* **Ahlhorn.** Am Montag früh ereignete sich auf der Reichsstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Im dichten Nebel fuhr ein großer Personentraktwagen aus Göttersloh auf einen Milchwagen auf. Durch den Anprall wurde eine Seitenröhre des Wagens herausgerissen und der Omnibus fuhr an der linken Straßenseite in den Graben. Der Wagen geriet dadurch in Brand und wurde zerstört. Der Fahrer erlitt Schnittwunden sowie innere Verletzungen. Ein Arbeiter aus Ahlhorn, den der Fahrer mitgenommen hatte, ist schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Sohn des Arbeiters und auch der Milchfuhrer wurden nur leicht verletzt. Die Pferde sind trotz des Zusammenstoßes der beiden Fahrzeuge unverletzt geblieben.

\* **Wesermünde.** Ein in der vorigen Woche nach hier transportierter Strafgefangener, der mit einem Gefangenenammetransport weiterbefördert werden sollte, ergriff auf dem Bahnhof die Flucht. Als der fahrplanmäßige D-Zug die Station durchfuhr, machte er plötzlich eine Wendung und sprang in ein Wagenabteil. Der begleitende Beamte konnte von der Schutzwaffe keinen Gebrauch machen, weil sonst andere Personen in Gefahr gebracht worden wären. Der Flüchtling fuhr eine Strecke von etwa 200 Metern mit, worauf er über die Schienen stadteinwärts lief. Es handelt sich um einen in mittleren Jahren stehenden Mann aus Essen, der noch etwa sechs Jahre zu verbüßen hat. Vor geraumer Zeit hatte er im Oldenburgischen ein „Gastspiel" gegeben.

\* **Nordhorn.** Ein bei einem Bauern in der Gemeinde Bafelde in Diensten stehendes Mädchen wurde bei seiner Rückkehr vom Felde von einem Bienschwarm überfallen und lebensgefährlich verletzt. In ihrer Not versuchte die Unglückliche, die Bienen von sich fernzuhalten und sich mit einem Tuch zu schützen. Mit all ihren Abwehrmaßnahmen erreichte sie aber nur das Gegenteil. Das Mädchen wurde schließlich, bis zur Ohnmacht gepeinigt, von seinem den gleichen Weg benutzenden Dienstherrn aufgefunden. Zunächst glaubte man nicht, was von den Bienen schrecklich zugerichtete Mädchen noch retten zu können. Der ärztlichen Kunst gelang es aber, das Mädchen ins Leben zurückzurufen. Es wird jedoch noch längere Zeit dauern, bis sich das Mädchen von dieser furchtbaren Peinigung erholt hat.

\* **Emden.** Ein Emdener Käsehändler, der den Kleinhändler beliefert, hatte in seinem Lager beispiellos unsaubere Zustände einrichten lassen. Trotz mehrfacher Aufforderung von der Polizei hatte er keine hinreichende Säuberung unternommen. Es handelt sich um einen Raum, der früher eine Schleiferei beherbergt hat und seit jenen Tagen, das sind nun gerade 10 Jahre, ist nach Meinung von Sachverständigen der Raum noch nie gründlich gereinigt worden. Der Staatsanwalt beantragte 300 RM Geld-

strafe, das Gericht folgte aber den Ausführungen des Verteidigers und sprach den Angeklagten frei, da nach dem Buchstaben des Gesetzes der Mann nur dann bestraft werden kann, wenn die Ware „bei Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet sei". Das sei aber nach dem Zeugnis des Sachverständigen nicht der Fall. Der Richter sagte wörtlich: „Wenn wir rein nach dem geltenden Volksempfinden urteilen könnten, wir würden nicht 300 sondern mindestens 500 RM Geldstrafe festsetzen haben. Eine andere Frage sei es, ob nicht die Polizei dazwischenfahrenden sollte."

\* **Hannover.** In einem Hause der Nedderfeldstraße sind die Bewohner einer im Erdgeschoß befindlichen Wohnung durch den Schlaganfall ihrer Untermieterin Opfer einer Gasvergiftung geworden. Die Untermieterin, eine ältere Frau, war nachts aufgestanden, um sich in der Küche Tee zu kochen. Dabei scheint sie einen Schwächeanfall erlitten zu haben, von dem sie sich zeitweilig erholt. Als sie sich in ihr Schlafzimmer begab, brach sie zusammen und blieb tot liegen. Als die alte Frau kurz vor ihrem Tod die Küche verließ, hatte sie nicht bemerkt, daß sie bei ihrem ersten Anfall den Gasflüßig herabgerissen hatte. So konnte es geschehen, daß das Gas ungehindert ausströmte und in den Schlafraum des jungen Ehepaares einbrang. Ehe die Hausbewohner auf den Gasgeruch aufmerksam wurden, war es Mittag geworden. Die sofort alarmierte Feuerlöschpolizei stellte Wiederbelebungsvorkehrungen an, die dazu führten, daß der 28 Jahre alte Ehemann in einigen Stunden wieder zu sich kam. Die Ehefrau kam bis zur Stunde die Besinnung noch nicht wieder erlangt.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elstfeth. Hauptschiffleitung: Hans Zirk, Elstfeth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elstfeth. Nr. VII 37: 501  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

## Der Kirchenrat der Kirchengemeinde Elstfeth

Elstfeth, den 1. September 1937

Für die Ausbesserungsarbeiten an der Eintriebung der Pastorei werden Kostenschläge erbeten bis **Montag, den 6. September 1937**. Näheres ist in der Pastorei vormittags von 9—11 Uhr zu erfahren.

Der Kirchenrat  
Appellstiel

## Schlachterei

mit dem heutigen Tage weiterführe  
**Chr. Stindt, Schlachtermeister**

Elstfeth, den 1. September 1937  
Fennruf 330

Empfehle  
**Zutterartoffeln**  
aus in den nächsten Tagen  
eintreffender Ladung  
**Carl Michael**  
**Drucksachen**  
liefert  
**Buchdruckerei L. Zirk**

  
**Elstfether Schützenverein**  
**Bersammlung**  
heute nach dem Schießen  
20 Uhr. Tagesordnung wird  
in der Bersammlung bekannt  
gegeben.  
Der Vereinsführer

Elstfeth, den 31. August 1937

An den Folgen einer Grippeerkrankung starb heute mein lieber, treuer Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

**Apotheker**

## Emmo Ruhland

im Alter von 31 Jahren.

**Emma Ruhland** geb. Vierßen  
**J. A. Ruhland und Frau** Albelaide geb. Klein  
**Otto Ruhland und Frau** Reena geb. Groeneveld  
**Emma, Magnus, Reena Ruhland**

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 4. September, nachmittags 4 1/2 Uhr. Trauerfeier im Hause Mühlenstraße 10 4/4 Uhr.